

# «Tote erzählen viel»

**STEPHAN BOLLIGER** untersucht Verstorbene. Mit modernsten Methoden findet er die Todesursache heraus – und mehr.

**«Als Zehnjähriger habe ich erstmals Tiere seziert. Es war herrlich.»**

Stephan Bolliger, 47, Rechtsmediziner

**I**ch sehe mich als medizinischen Ermittler. Ich arbeite mit Polizistinnen, Juristen, Biologinnen, Physikern, Toxikologinnen und anderen Fachleuten zusammen, um das Geheimnis hinter einem Todesfall zu lüften. Unser Team hat zwar auch mit Lebenden zu tun, die Opfer von Verbrechen geworden sind. Aber mein hauptsächliches Betätigungsfeld sind die Toten.

Immer wieder landen völlig Unbekannte bei uns. Ich muss klären, wer sie sind. Am Anfang steht da nur ein grosses Fragezeichen. Aber auch wenn Verstorbene nicht mehr sprechen, erzählen sie unglaublich viel. Man muss nur richtig hinsehen. Mit DNA, Zahnarztdateien, Röntgenbildern und Fingerabdrücken machen wir uns auf die Suche nach der Identität. Fast immer mit Erfolg. Es ist immer eine dankbare Aufgabe, wenn man Verstorbenen einen Namen geben kann – und damit den Angehörigen die Möglichkeit zum Abschied.

Solange Tote bei uns sind, fühle ich mich für sie verantwortlich. Man darf nie vergessen, dass es sich meist um Menschen handelt, die plötzlich aus dem Leben gerissen wurden und vermisst werden. Dieser Respekt bleibt auch mit den Jahren.

**Zum Glück nur selten Kinder.** Zu nahe darf man sich das allerdings nicht gehen lassen. Wenn ich emotional belastet bin, kann ich nicht die gleich gute Arbeit leisten. Und die schulde ich nicht nur der Justiz, sondern auch den Verstorbenen und den Angehörigen. Emotional belastende Fälle mit Kindern sind bei uns in der Schweiz zum Glück selten.

Mein Spezialgebiet sind Schüsse, Hiebe und Schläge. Aus Toten zu ermitteln, wie die Tat abgelaufen ist, finde ich spannend. Wie ist die Person gestanden, als sie getroffen wurde? Aus welcher Entfernung wurde das Projektil

abgefeuert? Konnte die Person sich noch wehren? Es ist nie einfach ein Knall und fertig. Es gibt eine ganze Geschichte dahinter – und die will ich kennen. Meine Werkzeuge reichen von der Molekularbiologie über die Computertomografie bis zur Autopsie.

Sezieren hat mich von klein auf fasziniert. Meine Mutter war Physiotherapeutin und wusste viel über Anatomie. Jahrelang habe ich sie bearbeitet, bis ich als Zehnjähriger endlich mit ihr sezieren durfte. Wir lebten damals im westafrikanischen Gabun, da konnten wir tote Tiere vom Markt dafür nehmen. Die ersten Fähigkeiten für meinen Beruf eignete ich mir schon damals an. Es war herrlich.

**Brief von einem Verstorbenen.** Im Medizinstudium habe ich dann zum ersten Mal tote Menschen seziert. Einer hatte vor seinem Ableben geschrieben, er hoffe, er helfe mit seiner Körperspende jungen Ärzten auf ihrem Weg. Vielleicht werde einer von ihnen ja auch eines Tages herausfinden, wie man seine Krankheit heilen kann. Diese Geste über den Tod hinaus hat mich berührt.

Die Rechtsmedizin kann auch Leben retten. Ich erinnere mich an einen jungen Mann, der plötzlich tot zusammengebrochen ist. Bei der Autopsie und der genetischen Untersuchung haben wir dann eine Erbkrankheit gefunden. Dem Mann hat das natürlich nichts mehr genützt. Aber ich konnte seine Schwester warnen. Vielleicht hat er ihr so aus dem Grab heraus das Leben gerettet. Für solche Fälle bin ich dankbar. Ich weiss schliesslich, wie kostbar ein Leben ist und wie schnell es zu Ende sein kann. Wer so viel mit dem Tod zu tun hat, lernt das Leben als Geschenk zu schätzen.

AUFGEZEICHNET VON JONAS KELLER  
FOTO: PAOLO DUTTO



**«Mein Spezialgebiet  
sind Schüsse,  
Hiebe und Schläge»:  
Stephan Bolliger,  
Rechtsmediziner**